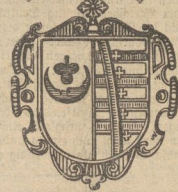


General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg M., in Remben, Notta, Eubach, Werich, Gommelo und Gabilg M und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5spaltige Kopfszeile oder deren Raum Pfg., die 3spaltige Restzeile Pfg. **Beilagen:** Pfg. für das Sonntagsausgabe Postgebühr. -- Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Petit-Beile 15, Restzeile 40 Pfennig

Nr. 75

Remberg, Sonnabend, den 27. Juni 1925.

27. Jahrg

Sonntag, den 12. Juli soll in Remberg ein Schulfest

abgehalten werden.
Am Vorabend findet ein Umzug der Kinder (mit Lampions) statt, für den Sonntag sind auf dem Schützenplatze allerlei Kinderbelustigungen geplant (Abziehen von Wägelchen, Spiele, Reigen usw.). Zur Deckung der ziemlich hohen Kosten wird ein angemessener Betrag aus Kämmereimitteln bereitgestellt, außerdem soll eine

Hausammlung

vorgenommen werden. Wir bitten die Bürgerchaft, sich an der Sammlung nach Kräften zu beteiligen und hoffen gern, daß besonders auch die Kreise, die keine Schulkinder haben, freudig und reichlich geben. Der Dank unserer Kinder ist ihnen gewiß.

Mit der Sammlung haben wir Herrn August Ulmer beauftragt.

Die Bürgerchaft wird außerdem gebeten, Sonnabend und Sonntag beim Umzuge die Häuser zu illuminieren und heißt rechtzeitig die nötigen Vorbereitungen zu treffen.
Remberg, den 23. Juni 1925.

Der Magistrat.

Donnerstag, den 2. Juli,

Schweinemarkt.

Der Auftrieb darf erst von 7 Uhr an erfolgen.
Remberg, den 22. Juni 1925.

Der Magistrat.

Waldbrandgefahr.

Zum Schutze unserer Wälder wird darauf hingewiesen, daß das Rauchen, Fortwerfen von unvorsichtiger Handhaben oder Fackeln sowie von brennenden Gegenständen innerhalb der Wälder verboten und mit schweren Strafen bedroht ist.

Remberg, den 19. Juni 1925

Die Polizei-Verwaltung.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 26. Juni.

* Die Zählung am 16. Juni ergab in Remberg 443 Wohnhäuser, 739 Haushaltungen (darunter 114 Einzelpersonen mit besonderer Wohnung), 1176 männliche und 1245 weibliche Personen, zusammen 2421 Einwohner. Land- und Forstwirtschaftsbetriebe waren 425, Gewerbebetriebe 187 auszufüllen. Bei der letzten normalen Volkszählung im Jahre 1910 hatte Remberg 2372 Einwohner.

* Wie allgemein so brachte uns auch dies Mal der Johannisfest das Schützenfest der Schützenvereine, in dessen Mittelpunkt das Königsschießen stand. Auch dies Mal war damit verbunden der Zapfenstreich am Abend vorher sowie das Wecken am frühen Morgen, wobei die Einwohnerschaft von Remberg unentgeltlich Müst hören konnte. Das Königsschießen fand seinen Abschluß gegen 7 Uhr abends, und es erfolgte die Proklamierung der Königswürde, die auf Herrn Tischlermeister Hugo Müller gefallen war. Der Kommandant Herr Kronprinz verbandete ihn als neuen König, bewegte Herzens teil der bisherige König, Herr Wend, das Regiment an seinen Nachfolger ab, indem er sich mit Wünschen und Ermahnungen an ihn wandte. Festerlich trat der neue König die Königsherrschaft an und gelobte, ein gerechter und wohlwollender König zu sein und zugleich die Interessen der Schützenvereine zu wahren. Daran schloffen sich die Begrüßung und Begrüßwünsche des neuen Königs seitens der Vertreter der Stadt. Mit dem Einzug in die Stadt, der gegen 9 Uhr erfolgte, hatte das Schützenfest sein Ende erreicht.

Habe stets auf Lager:

- Hafer • Sojabrot • Leinmehl • Roggenkleie
- Weizenhalben • Schlempe • Kolostuden
- Roggenrießkleie • Weizenrießkleie
- Gerste • Mais • Mehl
- Portlandzement
- Zementalk • Dachpappe • Rohrgewebe

Getreide und Feldsaaten

Wilh. Felgner, Anhalterstr. 7 b.

Fernsprecher 79

* Radport. Am Sonntag, den 21. d. Mts. veranstaltete der Verein Wittenberg B. D. R. seine 100 Km. Bezirksmeisterschaft im Radsport. Trotz kalten Gegenwindes wurde von der stehenden Menschheit eine hervorragende Zeit herangezogen, die nur wenige Minuten hinter dem Bundesrekord zurückblieb. Als Sieger trat die erste Mannschaft des R. V. „Argo“ mit den Fahrern R. Hoffmann, H. Ranze, W. Köh, E. Andes, D. Niemann in einer Fahrzeit von 2 Std. 53 Min 47 Sek. durchs Ziel. Zweiter wurde die zweite Mannschaft R. V. „Argo“ 3 Std. 13 Min. 55 Sek. Dritter: Urania Wittg. 3 Std. 20 Min. 46 Sek. R. V. 1892 Wittg. nicht durchgefahren.

* Sonntag, den 5. Juli läuft zum vierten Male „Rund um Remberg, die die höchsten Sportler des bekannten Gebietes über 158 Km., angeführt vom R. V. „Argo“, bietet diesmal etwas ganz besonderes, da das Rennen für alle Bundesmitglieder des Bundes Halle-Deffau offen ist. Strecke: Remberg, Preßlich, Schmiedeberg, Remberg. Start und Ziel befindet sich Bergwälder Straße. Beginn des Rennens 6 Uhr früh, dem Sieger winken besonders wertvolle Ehrenpreise.

* Die Kleintierzucht auf der Tierchau Fallenberg am 27. Juni eröffnet die Große Tierchau in der östlichen Kreise der Provinz Sachsen in Fallenberg ihre Pforten. Wir Kleintierzüchter möchten es nicht unterlassen, auch auf diese Ausstellung hinzuweisen, da doch auch von unserer Seite beigetragen wird, die Ausstellung zu fördern zu helfen. Das Material, welches der R. V. Fallenberg besitzt, ist bereits zur Gänze bekannt. Da ein großer Teil der gemeldeten Tiere verlässlich angelegt ist, ist jedem die Möglichkeit geboten, sich wirklich erstklassiges Material zu erschwinglichem Preise zu erwerben. Die Besichtigung erfolgt durch bewährte Richter. Es versäume daher niemand, auch von den Kleintierzüchtern, die Ausstellung zu besuchen, zumal Fallenberg dazu sehr günstig liegt. Die Schau der Kleintiere ist in der Rachtisch-Auktionshalle (Hahndenne) an der Rahnwälder Straße untergebracht.

* Einweihung des Flugplatzes Magdeburg. Am Sonntag, den 28. Juni findet in Magdeburg die feierliche Ubergabe des Flugplatzes durch die Stadt an die Luftreederei Magdeburg statt, die vom Oberbürgermeister Wetms vorgenommen wird. Im Anschluß daran wird das Flugzeug D 691, das beim deutschen Kaufhaus die Farben der Stadt Magdeburg vertreten hat, vom Vizepräsidenten Dr. Hausmann auf den Namen „Magdeburg“ getauft werden. Der Abschluß der Feier bilden Schau- und Kunstflüge der Fluglehrer und Jungflieger der Magdeburger Luftreederei. An der Feier werden Vertreter von Reichsverkehrsministerium Berlin, befreundeter Luftverkehrsvereinigungen, Fliegerclubs usw. teilnehmen.

Düben, 24. Juni. Die Kirchenvorparochie ergab ein seit Jahren nicht dagewesenes lässliches Ergebnis. Zwanzig waren auswärtige Pächter erschienen, da jedoch nur geringer Betrag vorhanden ist, hielt man die Pachtung mit zu hohen Lasten verkauft, jedoch die Pachtung einem Einheimischen für 22 M. zugeschlagen wurde. Zum Vergleich diese, daß im vorigen Jahre auf ein Gebot von 700 Mark der Zuschlag erteilt wurde.

Wittorf, 24. Juni. Die Wälder St. Agnesbahngesellschaft hat schon vor einiger Zeit den Beschluß gefaßt, sobald es die Verhältnisse gestatten, von Dessau nach Wittorf eine Schnellbahn zu bauen, die über Ragow, Sebnitz und Wölsch führen wird. Die Ausführung des Projektes würde rund 2,5 Millionen Mark kosten. Verhandlungen mit den in Frage kommenden Gemeinden und mit dem Reich sind für den Bahnbau in nächster Zeit aufgenommen worden. Der Hauptgrund für die Verzögerung des Projektes liegt in der Schwierigkeit der Geldbeschaffung. Wünsche über irgendwelche Entschädigungen der Reichsbahn gegen diese Pläne oder Aufgabe des Projektes wegen Schaffung einer Antonslinie in der gleichen Linie entbehren jeder Begründung.

Leipzig. (Kunsthand-Ausstellung.) Auf Anregung aus Industriekreisen soll im Rahmen der Leipziger Textilmesse eine große internationale Ausstellung von Kunsthand und daraus hergestellten Gegenständen veranstaltet werden. Die

Ausstellung wird in den großen und schönen Ausstellungsflächen des mit dem Graff-Textilmuseum räumlich verbundenen Graffmuseums stattfinden.

Halle. Im Juli feiert die Turnerchaft im B. G. „Soro-Thuringia“ an der Universitäts-Halle-Wittenberg ihr fünfzigjähriges Stiftungsfest. „Soro-Thuringia“ ist die älteste korporative Turnerchaft aus Deutschlands. Sie wurde gegründet, als das Turnen, das nach dem Vereinigungskrieg als nationales Kampfmittel bewertet, durch die Turnervereine unter anderem wurde, wieder zu ausgedehnter Pflege gelangte. Der Zweck der Gründung war: Ausbreitung des Turnens auf deutschen Hochschulen. „Soro-Thuringia“ erlangte in Deutschland dadurch eine führende Stellung, daß sie im Gegensatz zu anderen Kartellverbindungen sofort korporatives Gepräge annahm. Conferenz einführte und als einzige den Standpunkt unabhängiger Satisfaktion vertrat. Nachdem sie den Vorstoß im Gesamtverband erhalten hatte, wurde in Halle eine zweite Turnerchaft (Sorbalia) von ihr gegründet. „Soro-Thuringia“ als Vorführende drückte die Annahme der unabhängigen Satisfaktion und Einführung der Conferenz bei allen deutschen Kartellorganisationen durch, ebenso nahm man auf ihren Vorschlag hin für den Verband den Namen „B. G.“ (Bund der Turnerchaften aus deutschen Hochschulen) vor und nach dem Reize sorgte „Soro-Thuringia“ im eigenen Kreise und im großen Verbande für die Pflege des Turnens und des Sportes. Sie nimmt auch an der Universitäts in dieser Beziehung eine hervorragende Stellung ein, so daß sie jetzt nach 50 Jahren zielbewußter Tätigkeit in dem Bereich, für die akademische Jugend und das Vaterland ihre Pflicht getan zu haben, ein großes Fest zu feiern berechtigt ist.

Bad Liebenwerda, 24. Juni. Der Kreisrat hat in seiner geheimen Sitzung vom 19. Juni beschloffen, daß er es ablehnt, die Verpflichtungen finanzieller Art anzuerkennen, die der Landrat Vogt und der Kreisparlamentarier Verres namens der Kreisparlamente ohne Beschluß des Kreisparlamentes unter Nichtachtung der Sparsatzung und damit eigenmächtig eingegangen sind.

Mühlitz, 24. Juni. In Nr. 69 des „Wesboten“ bietet ein Viehhändler aus Mühlitz, hochgradige Herdbuchbullen an. Der liebe Mann bietet mit Bullen etwas noch nie dagewesenes an, oder sollte sich etwa noch ein Zweites finden, der einen hochgradigen Bullen befaßt?

Stöbnitz, 24. Juni. Ein Rehbohn mit 21 Eiern wurde beim Mähen von Reis angefallen. Da die Mutter nicht zu ihrer Reifezeit zurückkehrte, wurden die Eier einer Henne untergelegt, die auch nach bereits fünf Tagen 14 junge Rehbohn anbrütete. Die Stiermutter sollte jedoch keine Freude an ihren Kindern erleben. Bereits am zweiten Tage hörten sie nicht mehr auf ihren Mut, sondern gingen ihrer eigenen Wege. Nach drei Tagen schon war auch das letzte Huhn verschwunden.

Marzitzsch (Kr. Saalfeld). (Ein Glucksvogel.) Um seinen fortgeworfenen Hut zu retten, sprang ein in der Nähe von Grafenthal heimatischer Mann von dem mit 80 Kilometer Geschwindigkeit fahrenden Personenzug ab und kam zu Fall. Von Probsthella aus landete man bald darauf eine Reise-elefantomotive an die Abzweigstelle. Der Springer war einer dicken Beute am Kopfe bereits über alle Berge heimgepöppelt.

Städtische Nachrichten.

Sonntag, den 28. Juni. (3. Sonntag nach Trinitatis.) Kollekte für den Gesamtverband evangelischer Arbeitervereine Deutschlands.

1. Remberg.
Vorm. 1/9 Uhr: Weichte.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier Propst Meyer.

Abends 8 Uhr in der Schule, Vorderhaus 1 Treppe: Biblische Besprechung über Lukas 14, 11—24. Propst Meyer.
2. Gommio.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Ahms.



Eine Kuh
mit Kalb steht zum Verkauf
Gottwaldmühle.

**Brieftaschen
Handtaschen
Aktensappen**

empfiehlt **R. Arnold**

Fabriklager beschäftigt hier und an allen größeren Orten der Umgegend ein

Reste-Geschäft

in Kleider- und Wollstoffen, sowie Baumwollwaren und Wäsche-Artikeln zu erziehen.
Rein haben, sondern Engagementspflicht, passend für jede Frau mit Kapital. Interessenten belieben Offerte unter **Wohnummern an Wils, Hufenstein u. Vogler Halle-S.** zu schreiben



Landwehr- und Verein.

Sonabend, den 27. Juni, abends punkt 9 Uhr beim Kameraden Carl (Bühnenhof)

Bersammlung

Tagesordnung:

1. Anlaufreden.
2. Betr. Einladung.
3. Vortrag.
4. Beschlußes.

Zahlreiches Erscheinen der Kameraden erwünscht **Der Vorstand**

Deutschland und der Völkerbund.

Der Gedanke eines allgemeinen Völkerbundes datiert in die ältesten Zeiten zurück. Bereits im 12. Jahrhundert ging von der Kirche die Verwirklichung der „Treuza Deit“ aus, eines von der Kirche gebotenen Bündnisses aller Kräfte während der kirchlichen Feste und bestimmter Tage in der Woche. Später wurde dann von dem bekannten Völkerrechtler Hugo Grocius, den man den Vater des Völkerrechts nennt, das Problem des Völkerebundes in Angriff genommen. Zwei Deutsche, Rant und Pödeke, haben wesentliche Beiträge zu dem Problem des Völkerebundes und des Friedens geschlossen. Besonders Rant mit seiner Schrift „Zum ewigen Frieden“, die er zu einer Zeit schrieb, als der ewige Frieden ferner denn je zu sehen schien. In neuester Zeit hat der bekannte Roman „Die Waffen nieder“ der Frau von Guttmann eine Popularisierung der Völkerebundes ohne gleichen gebracht, obgleich in dem Guttmannschen Roman die Friedensidee in einer form verbreitet wurde, die die Vermittlung hinter dem Geßel zurücktreten läßt. Die durch den russischen Jansen vor dem Kriege veranlaßten Fragen Friedenskonferenzen stellen eine Förderung des Friedensgedankens dar, wenn sie auch nicht zu dem gewünschten Erfolg führten, da die russischen Vorkämpfer nur ein bescheidener Vorkämpfer eigener machtpolitischer Ziele gewesen waren. Es ist leicht verständlich, wenn nach den kühnsten Erfahrungen des Weltkrieges die Idee eines allgemeinen Völkerebundes das höchste Interesse der Völker oder einzelner Personen in Anspruch nahm. Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika Wilson wurde den Vorkämpfer dieser Gedanken. In seinen sogenannten „14 Punkten“ verlangte er die Festsetzung der Künftigen auf das niedrigste Maß und die Errichtung einer Friedensorganisation, die sicherstellen soll, daß die Gesamtzahl der freien Nationen jede Rechtshandlung vertritt und dazu dienen wird, Frieden und Gerechtigkeit dadurch noch fester zu machen, daß sie ein bestimmtes Tribunal der Meinung schafft, dem alle sich streitenden Parteien internationale Streitigkeiten übergeben, über die sie direkt befehligen Völker nicht freundschaftlich einwirken können, sanktioniert werden soll.“ Eine Ergänzung hierzu sollte das Verbot von Sonderbündnissen, des Abschusses von Geheimverträgen und des wirtschaftlichen Boykotts werden.

Das größte Ziel einer allgemeinen Friedensorganisation besteht in der Errichtung der Völker im Völkerbund. Große, mächtige Staaten gehören ihm nicht an, wie die Vereinigten Staaten von Amerika, Deutschland und Sowjet-Rußland. Bei den verschiedenen Gelegenheiten, wie z. B. beim griechisch-türkischen Konflikt hat der jetzige Völkerbund bemerkt, daß er praktische Macht nicht besitzt. Hauptursache ist das daraus resultierende, daß er eine geschilderte Organisation für die Vertretung der französischen Interessen ist. In den Organen des Völkerbundes ist der französische Einfluß maßgebend zur Erfüllung seiner Aufgaben hat der Völkerbund bisher nichts getan. Im Gegensatz zu den Sitzungen des Völkerbundes bestehen Geheimabkommen zwischen Frankreich und Polen, vollständig auch mit der Tschechoslowakei. Die Idee der allgemeinen Organisation ist überhaupt noch nicht durchgeführt. Deutschland hat abgelehnt, vollkommen. Das ist eine anerkannte Tatsache. Was gegen Frankreich, was den Machtverhältnissen und seine Mittelmacht anerkennen, seine Pflichten umgeben, gesteuert. Die Folge dieser französischen Pflichten war, daß England sich diesen militärischen Bestrebungen in Frankreich durch gleichzeitige Pflichten anpassen mußte. Aus der ständigen gehaltenen Rede des polnischen Kriegsministers Siforski ging hervor, daß der kleine polnische Staat in einem Ausmaß Kriegsverrichtungen betreibt, wie sie durchaus nicht durch die momentane Staatenkonstellation notwendig sind.

In der französischen Sicherheitsnote wird der bedingungslose Eintritt Deutschlands in den Völkerbund gefordert, von dem das heutige Memorandum überhaupt nicht gesprochen hat. Mit dieser Forderung verläßt die französische Note den Boden des deutschen Memorandum vom September vorigen Jahres. Ebenso weisen die Ausgestaltung des Gedankens der Siedler, die Ablehnung einer zeitlichen Beschränkung des Verzichtes auf Arzenei und andere grundlegende Forderungen von dem Inhalt der deutschen Voreingaben ab. Diese Tatsachen sind bedeutsam dafür, in-

wieweit die Bewegungsfreiheit der europäischen Politik in Zukunft geschlagen werden soll. Weder hat die Lage sich noch dadurch wesentlich verändert, daß der Investitionsbeschluß (Unterstützungsbefehl) des Völkerebundes über den Artikel 19 des Versailler Vertrages hinaus eine Vereinbarung der Militärkontrolle über Gesamtdeutschland mit händigen Kontrollbehörden in entmilitarisierten Bezirken vorgezogen hat. Von einer Gleichberechtigung Deutschlands im Völkerebund kann nicht die Rede sein, solange die Investitionsbeschluß besteht. Deutschland wird schwere Erwägungen anstellen müssen, für einen etwaigen Eintritt in den Völkerebund. Der Völkerebund in seiner gegenwärtigen Gestalt ist nur ein einseitiges politisches Instrument in der Hand Frankreichs. Wärschlich hat er bisher nichts getan, um die Idee eines allgemeinen Völkerebundes der Verwirklichung näher zu bringen. Sollte Deutschland einst dem Völkerebund beitreten, dann wird wohl auch eine grundlegende Änderung der Völkerebundesorganisation sich als notwendig erweisen. A—o.

Die deutsche Politik und Sowjet-Rußland.

In Sowjetrußland sieht man in sehr gereizter Stimmung auf alle Schritte, die Deutschland ausenpolitisch unternimmt. Nachdem alle Versuche gescheitert sind, Deutschland zu solchen, weiteren, und auch keine Hoffnung mehr besteht, daß es geschehen könnte, steht Rußland noch immer von allen anderen Mächten isoliert da.

Sowjetrußland verlangt von uns, die wir ihm durch den Rapallovertrag etwas mehr geteilt haben, daß wir mit ihm die Sicherung von der kulturreichen Welt teilen. Die Tschitschewin diese Politik nicht nur uns gegenüber treibt, sondern jedem anderen gegenüber, der sich Sowjetrußland näher will, kann man hierin wohl die Ursache erkennen, weshalb die sowjetrussische Politik aber auch gar keine Freunde erregt.

Die Forderung des Völkerebundes Englands zu Sowjetrußland macht die Moskau-Wachposten völlig nervös. Auf Deutschland hatten sie ihre ganze Hoffnung gesetzt, und nun müssen sie sehen, daß Deutschland, ohne erst Rußland zu fragen, selbständige Schritte unternimmt.

Schon die Annahme des Dawesplanes durch Deutschland hatte in Rußland verstimmend gewirkt, da in ihm die Möglichkeit gesehen wurde, daß eine allgemeine europäische Verbündung eintreten könnte, kommunistischer Weizen aber nur in einem unruhigen Staatsgebiet blühen kann.

Sowjetrußland ist in der angenehmen Lage, die Zeit — Zeit sein zu lassen. Gänzlich abgesehen von der europäischen Politik, kann es alles an sich heranziehen lassen. Anders Deutschland. Wir sind von einem Ring von existierenden Feinden umgeben, von denen jeder gewillt ist, Deutschland zu vernichten. Für Deutschland treibt die Zeit, Deutschland muß handeln.

Wenn wir uns auch darüber klar sind, daß der Sicherheitspakt in der von Frankreich vorgeschlagenen Form eine Unmöglichkeit für Deutschland ist, so muß sich Rußland aber auch darüber klar sein, daß er sich in seiner Form gegen seinen Staat richtet. Die Verwirklichung der Sowjetunion haben wir in bezug auf die Frage, daß sie annehmen, der ganze Sicherheitspakt ist für England inaktiviert und mitwirkt damit in die englisch-antirussische Front ein.

Aus dieser Annahme heraus hat Tschitschewin auf dem Moskauer Kongreß eine Rede gehalten, daß Sowjetrußland sehr leicht Deutschland bei weitem Befolgen seiner jetzt begonnenen Politik sehr leicht begegnen und der sowjetrussischen Politik eine andere Richtung geben könne. Er deutet ferner eine russisch-polnisch-französische Allianz an.

Auf jeden Fall ist es Tatsache, daß zwischen Moskau und Warschau ernst verhandelt wird, daß besonders die polnische Industrie aus leicht begründlichen Gründen durch ein Bündnis mit Rußland zu einer Verbesserung ihrer Verhältnisse zu kommen sucht. So sehr wir diese Tatsache auch beachten müssen, ist sie auf die Dauer doch kein Grund zur Beunruhigung; dazu ist Rußland zu sehr auf die polnische Industrie angewiesen, als daß es auf die Dauer auf das aus seinem Körper gerissene Polen verzichten könnte.

Sowjetrußland muß sich darüber klar sein, daß Deutschland

seine Politik nach seinen eigenen Belangen einstellt. Daß eine Erziehung in das deutsch-russische Verhältnis gekommen ist, hat sich Rußland selbst zuzuschreiben. Die Hoffnungen, die es uns mit dem Rapallovertrag gemacht hat, sind tolllos an dem harten Festhalten an dem hochpolitischen Wirtschaftspolitisch geblieben. Die Gefahr, die Deutschland wirtschaftspolitisch gebracht hat, sind nutzlos verfallen. Für uns hat der Rapallovertrag nur noch seine politische Bedeutung, daß er der erste selbständige Schritt des unter der Führung des ehemaligen deutschen Völkerebundes war. Dieser Schritt mußte getan werden, um dem Objekt der Reinen der Millionen wieder zum Subjekt zu werden.

Der Sinn des Rapallovertrages war also, daß Deutschland eine politische Selbständigkeit in der Welt wieder bekommen. Rußland ist auch eigenen Wege gegangen, wenn es in seinen Kampf paßt. Genau daselbe muß es aber Deutschland zubilligen. Beide Länder sind aufeinander angewiesen, wie selten zwei Staaten. Wenn aber ehrliebe Freundschaft bestehen soll, muß jeder der beiden Kontrahenten die Eigenheiten des anderen anerkennen.

Revision des Versailler Vertrages!

Stegerwald über Deutschlands Wiederanbau. — Hagen. In einer Versammlung des Beirats der Christlichen Gewerkschaften in der Gaststätte in Hagen (Westf.) sprach Ministerpräsident Dr. Brüning über die sozialpolitischen Verhältnisse Deutschlands vor dem Kriege. Die deutsche Sozialpolitik der Vergangenheit sei nicht ein organischer Bestandteil der Gesamtspolitik gewesen, sondern ein Fremdkörper. Die deutsche Gesamtspolitik habe, obwohl sie auf dem Gebiete des Arbeiterkampfes und der sozialen Hilfspolitik führend gewesen sei, antizipales Gepräge gehabt. Arbeiterfragen müßten und werden die deutsche Sozialpolitik von anderen Ländern auf dem Gebiete der Wohnungs- und Steuerpolitik sowie der Arbeitslosenfürsorge. Steuerlich müßte die deutsche Volk eine schwere Belastungsprobe durchmachen. Der Arbeiter muß ein Streikrecht auf die Infanterie und ihre Begleitformationen. Die Nachwehen der Inflation und die französische Demagogiepolitik gegenüber Deutschland seien noch ein hartes Hemmnis auf dem Wege der Wiedergeburt des deutschen Volkes. Als ein Ziel müßten wir uns setzen, das wir erreichen müßten, um über den Weg zu kommen, bezeichnete er die Revision des Versailler Vertrages, wenigstens aber seine Umgestaltung zu einer durchführbaren Basis. Deutschland könne die Forderungen — auch die aus dem Dawesplan —, die man ihm auferlege, unmaßig bewältigen neben den indirekten Ausgaben, die es geleistet und noch zu leisten habe. Eins sei notwendig: Deutschland müsse wissen, was es wolle. Will sozialer Gesetzgebung unterliegen, so müsse es seine wirtschaftliche Sozialpolitik revidieren. Man müsse sozial denkende Menschen schaffen. Der Arbeiter sprach dann von den großen Aufgaben, vor denen das Parlament in den nächsten Tagen stehe. Eine der größten und schwierigsten Aufgaben sei die Regelung der Aufwertungsfrage. Die Aufwertung müsse nach sozialen Gesichtspunkten und nicht generell erfolgen. Ein sozialer Friede läßt sich für das Parlament bedeuten auch die Forderung der Aufwertung. Deutschland dürfe nicht in einem Augenblick den Freiheit einbüßen, in dem sich die anderen Staaten mit starken Schulden umgeben. Schlußworte seien nur als Abwehrhilfe berechtigt. Auf keinen Fall dürften sie dazu dienen, den Unternehmen misglücktere Gewinne zu verschaffen.

Berichtende Kritik am Dawesgutachten.

Die Eröffnung der Internationalen Handelskammer. — Paris. Die französischen Blätter haben die Rede des Präsidenten der Brüsseler Bank, Desprets, und des Präsidenten der Handelsbank, William Booth, bei der Eröffnung der Internationalen Handelskammer mit stillschweigender Übergehung. Der Grund hierfür liegt offenbar darin, daß die beiden Redner angegriffen der geradezu missbräuchlichen Schwierigkeiten des Übertragungsproblems ihre Überzeugung von der Unabwiesbarkeit des Dawesgutachtens zum Ausdruck gebracht haben. Besonders Aufsehen erregte die Anrede Desprets, der u. a. ausführte: „Nach der fast allgemein vorhergehenden Auffassung wird angenommen, daß auf Grund des Dawesplans tatsächlich deutsche Zahlungen erfolgen und daß die Gläubigerstaaten

Das Rosenknechtchen.

Roman von Karl Schilling.

13) (Nachdruck verboten.)

„Wäre nicht der Begleiter Fritz so dicht in ihrer Nähe gewesen, die Baroness hätte wohl heute vor lauter Jugendglut und Begeisterung heulend geschrien. So aber ritt sie sehr ruhig einher und nur die großen leuchtenden Augenlider verrieten, daß tief im Herzen ein heiser Drang nach Glück und Freude brannte.“

Nun näherte man sich dem Walde, und bald überdachten beide Fichten und Tannen die Reiterin. Schmaler ward der Hof, so daß Fritz bald ein gutes Stück hinter seiner Herrin zurückblieb.

Deren Anblick nahm aber allmählich einen sinnenden, fast nachdenklichen Ausdruck an, so daß sie gar nicht bemerkte, wie zauberhaft sich die hellen Waldspitzen von den dunklen Waldedeln abhoben, wie fern der Kreuzstabel sein armes Lied erklingen ließ und wie göttlich die Sonnenstrahlen durch die Blätter brannten.

„Was ist das?“ fragte sie, ob das, was sie jetzt zu tun beabsichtige, recht und mädchenschick sei.

Als Maßstab seiner Handlung hatte man ihr von jeher ihre Tante in Berlin, das alte freizügige Regina von Dornbach hingestellt. Deren Urteil galt als unumstößliche Norm, und was sie als „nicht schicklich“ bezeichnete, mußte auf jeden Fall, unterbleiben und wenn selbst die gesamte gebildete Welt anderer Meinung gewesen wäre.

Mit diesem Grundsatz erinnerte sich Eva Marie des Jahres, das sie unter Tante Reginas mütterlicher Begleitung in der Residenz verbringen durfte, bei der hier der Gesellschaft der adeligen Bequemlichkeiten zu erlangen und um hier jene Beziehungen und Verbindungen anzuknüpfen, von denen sich die Tante so unendlich viel für die Zukunft ihrer schönen, aber wenig begüterten Nichte versprach.

Ja, deutlich sah Eva Marie in diesem Augenblicke die vornehme, altadelige Dame vor sich stehen, die sicher die Gültigkeit selbst war, aber diese Heizengelegenheit so hinter ihrer feinen Etikette mit all den peinlichen Kleinigkeiten verknüpfte, daß für ein so junges, lustiges Ding,

wie Baroness Eva Marie damals war, wahrlich nicht viel an Lebensfreude übrig blieb.

Genau, die Tante würde jetzt den feinen Kopf mit der ehrwürdigen französischen Haarfrisur mit Entrüstung geschüttelt haben, daß die beiden langen Seitenlocken in pendelnde Bewegung geraten, wenn sie erfuhr, daß ihre Nichte die Regeln der Hofetikette heute völlig verwarf, einen landfremden Waldwarter in seiner Klausur ausludte und ihm persönlich ein Geschenk überreichte.

Der Frühlingsgauer des Tannenforstes und die ungeschickte Wäite eines reinen Herzens errieten sich aber bald sieghafter als die toten Vorschriften einer erstarbten Erziehungslehre.

Eva Marie atmete tief auf. Ihr echtes Mädchenempfinden gab ihr klar und sicher die Antwort: Was du tust, ist rein und selbstlos. Eine Tat der Demutbarkeit ist gerechtfertigt durch sich selbst.

Wie Befreiung kam es über sie. Die stolze Kloppele ihrer Nichte, die mit den ätzenden rötlichen Nistern den würdigen Dem der Wäite zu spüren schien, auf den schlanke Hals. In frohem Besorgen wickelte das schöne Tier auf.

Dichter drängten sich jetzt die Bäume aneinander und nur noch spärlich vermoderten die Strahlen der Sonne hier und da ein Zweiglein einen Akt mit süßigem Gelde zu umwinden.

Nach einem Viertelstundenlichte sich endlich der Weg, und nun bedurfte es nur noch weniger Minuten, da lag vor ihren Augen die Waldwarte.

Unwillkürlich sah sie in die Ähren, daß die Nichte erschrocken frugte und nur mühsam feben bleiben wollte. Hier also wohnte Protowstka!

So reich hatte sie sich diesen Waldwinkel wirklich nicht gedacht. Blau und freundlich lugten aus dem dicken Farngebüsch die kleinen Fenster, und die aus rohen Tannenstämmen gefügte Bank, umweit der Tür, paßte wirklich nett zur waldrünen Umgebung.

„Ahne Protowstka, wachst hoher Besuch deiner harte? Nichte regte sich. In Selbstveressenheit ruhte das kleine Bestium.“

„Inoffen hatte sich Fritz seiner Herrin genähert. Schnell stellte er den Violinfall auf die Lammhaut und half nun der Baroness geschickt, den Sattel zu verlassen. Ein schlanke Birkenbüchchen bot treffliche Gelegenheit, die Fügel des Koffers heranzuführen.“

Nun schritten sie zum Waldhäuschen. Hart und fest klopfte der Diener an die braune Eingangstür. Keine Antwort.

Übermaliges Kochen. Unwillkürlich sah sich Herrin und Diener an. Protowstka nicht daheim?

Als auch auf erneutes, härteres Klopfen sich nichts regte, kam's wie Enttäufung über die Baroness. Die lebhafteste Freude der Erwartung in ihr sang an zu erklingen.

Was sollte sie tun? Umkehren? Nochmals wiedertommen? Inzwischen hatte Fritz die Kloppele niedergebückt und siehe, willig gab die Tür nach.

Der Eingang war frei. Protowstkas Namen laut rufend, schritt der Stallknecht voran. Niemand antwortete.

In weißlicher Neugier folgte Eva Marie. Er wollte sie doch wenigstens schauen, wie der Mann, über den so manch Seltsames geräunt wurde, es verhalten hatte, die Waldhäute sich einzurichten. Das war doch sicherlich kein Unrecht!

Und was sie nun sah, erfüllte sie mit aufrichtiger Freude und Begeisterung. Eine so nette, wohlwollende Gaubereit und Wohlwolltheit lag über dem Gemache, als hätten die Hände einer sinnenden Hausfrau hier Hebeln gemalt und geschloffen. Selbst der Strauß frischer Waldblumen im irdenen Krüge auf dem Fensterbrett leuchtete nicht. Der war es doch Tatsache, was schon bis zu den Ohren der gnädigen Baroness gedungen war, daß die braungefärbte Medschid dem schüden Waldwarter werdend nachging und auch wohl sein Herz sich dem des hübschen Mädchens zuneigte?

Eva Marie konnte es nicht hindern, daß ihr bei dieser nun ganz klärtigen Erwägung ein dunkles, fast schmerzgendes Gefühl durch die Seele ging.

Bezüge erhalten, die sie zu Wiederleistungen der für Reparationszwecke benötigten Summen und zur Erleichterung der drückenden Steuerlasten benutzen. Aus politischen Gründen hat man allgemein diese Ansicht verbreitet. In den in Frage kommenden Ländern wird sie als Maßregel angenommen und von benachteiligten vertreten, die um Befreiungen angegangen wurden und schwach genug waren, sich Strafen zu lassen. Es ist natürlich möglich, Säuzende zu Millionen zu zagen und zu erhalten, ohne daß katastrophale Folgen für den Staat und für den Empfänger eintreten. Und wie können wir an Stelle von Barzahlungen ersichtlich werden? Wenn das Schuldnerland in Waren zahlen wird, so ist die Frage die, wie weit es solche Zahlungen vornehmen kann, ohne den Gläubigerstaat zu benachteiligen, der ohne Zweifel auch die Güter erzeugt, die er als Zahlungen entgegenzunehmen soll. Und wenn nicht in Waren gezahlt wird, kann der Schuldnerstaat durch Dienstleistungen ersatzfähig? Und welcher Art werden diese sein, ohne daß dem Gläubigerstaat in seiner Wirtschaft und Industrie Schaden zugefügt wird? Ganz in erster Linie muß der Bedner bei und letzte das Schwerkriegs seiner Ausführungen auf die Feststellung der Unlösbarkeit des Übertragungsproblems. Der Brüsseler Vertreter des „New York Herald“ hört von unterrichteter Seite, daß die aufsehenerregenden Verhandlungen der beiden Finanzleute eine ganze Reihe von Veränderungen einschließen, die dazu bestimmt sind, die von Interessen Parteien bewirte irreguläre öffentliche Meinung über die Schmierleistungen einer Durchführung des Dawegogabens aufzuklären.

Aus aller Welt.

♣ **Schwerer Kraftwagenunfall im Erzgebirge.** Am Sonntagabend gegen 10 Uhr ereignete sich an der bekannten linken Mühlbergstraße der Straße von Altenberg nach Geising ein schwerer Kraftwagenunfall. Gegen 100 Mitglieder eines Dresdener Arbeitervereins unternahmen auf dem Volkstanzplatz wegen von Angehörigen einer Musikgesellschaft. Auf der Mühlbergstraße über Geising-Altenberg kam der Anhänger an der gefährlichen Stelle ins Schleudern, rief den Vorbeizugenden aus der Höhe her, so daß dieser gegen einen Baum fuhr, ist ausreißend und die Bildung hinabstürzte; der Stirnwagen stürzte um. Seine Insassen fielen auf eine Meile und blieben infolgedessen fast sämtlich unverletzt. In der Hauptstraße haben sich nur die Insassen des Vorderwagens Verletzungen erlitten. Die Gesamtheit der Verletzten soll 65 betragen. Zwei Schwerverletzte wurden dem Krankenhaus von Geising zugeführt. Die übrigen wurden nach Dresden zurückgebracht und dort teilweise in die Krankenhäuser eingeliefert.

♣ **Mühlbrand in Schönfließ (Marz).** In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde in dem Dorfe Schönfließ bei Berlin das bekannte große Windmühlengebäude durch ein Schuppenfeuer fast vollständig zerstört. Leider sind auch mit der fast 120 Jahre alten Mühle nicht unerhebliche Betriebsmittel ein Opfer der Flammen geworden. Die irgendeine Mühle zur Stelle sein konnte, brannte der alte Holzbau sicher. Jeder Wächter war, da das Feuer keine von vordereinander ausgehoben. Alle Entschuldigungen dürfte Brandstiftung in Frage kommen, um so mehr, als von einer spät heimkehrenden Dorfweibin für nur ein Ausbruch des Feuers ein verdächtiger Mann in der Nähe der Mühle beobachtet wurde.

♣ **Ein fähiger Flieger.** Eine ungeheure Menschenmenge war am vergangenen Sonntag auf dem Schießplatz Flugplatz in München zugegen als der erfolgreiche der überlebenden deutschen Fliegerflieger Oberleutnant U. d. t. Prof. seines ersten Fluges absetzte. Nach einem prächtigen ersten Flug über den See machte er mit seinem kleinen funnenen Begrüßungsflug den Boden mit seinem kleinen Doppeldecker im Bergungsflug von 16 aufeinander folgenden Aufstößen alle bis auf einen durch einen Propellerfehler zu erledigen. Auch an dem Oberteil der Luftschiffe beschäftigte er sich und übertraf mit seinen Leistungen die des französischen Luftschiffes Bagaud.

♣ **Zugunfall in Königsberg (Rennart).** Am Sonntagabend um 10 Uhr überfuhr auf dem Bahnhofs Königsberg in der Rennart ein Güterzug, wahrscheinlich infolge Verlegens des Aufschlusses des auf dem Bahnhofs Einfahrtsgang. Der Güterzug fuhr auf den zu gleicher Zeit aus Richtung Stettin ankommenden Personenzug auf. Beide

zusammen, ein Packwagen und acht Güterwagen entgleisten. Zwei Packwagen und ein Güterwagen gerieten in Brand und brannten vollständig aus. Der Zugführer des Personenzuges, beide Lokomotivführer und sechs Reisende wurden leicht verletzt.

♣ **Eine Markthalle auszerstört.** In der Berliner Markthalle in der Lindenstraße entfiel Montag Morgen ein umfangreicher Brand. Durch Unvorsichtigkeit irgendeines Arbeiters waren im Keller eine Anzahl der dort lagernden Körbe in Flammen aufgegangen, die auf Verpackungsmaterial um übergriffen. Da das Feuer zum größten Teil schweifte, so entstand eine unbeschreibliche Rauchentwicklung, die die ganze Markthalle verqualmte. Die Polizei konnte nur ein allgemeines Auszug der Standständer und der Käufer. Die Feuerwehrgab aus mehreren Höfen Wasser und konnte den Brandherd bald abstellen.

♣ **Zur Gründung einer Amundsen-Gesellschaft.** Aus Oslo wird gemeldet daß führende Männer Norwegens, darunter Ranien, der Ministerpräsident Indel, der Präsident des Storting, und Dr. Statton der Präsident der Geographischen Gesellschaft, beschlossen haben, in Norwegen eine Sammlung zu veranstalten, deren Ergebnis zur Gründung einer Amundsen-Gesellschaft verwendet werden soll. Die Gesellschaft soll vor allem in Forschungen auf geographischem Gebiet fördern.

♣ **Ein spanischer Dampfer getrandet.** Wie aus Cadix berichtet wird, ist ein spanischer Dampfer bei Cap Vincent getrandet. Der italienische Dampfer Belmonte sowie der englische Dampfer Bangostan, die ihm Hilfe bringen wollten, sind infolge des Reibels gleichfalls getrandet. Es ist Hilfe unterwegs, um den englischen und den italienischen Dampfer wieder flott zu machen.

♣ **Eine Bäderordnung für die Jerusalem Universität.** Das preußische Unterrichtsministerium beschloß, demnach die größere Bäderordnung an die hebräische Universität in Jerusalem als Gehalt abgeben zu lassen. Die Bibliothek enthält neben Handbüchern-Katalogen der Staatsbibliothek in Berlin Tiedrude, Bibliotheksbulleten, Dissertationen der preußischen Universitäten usw., die für die Jerusalem Universität großen Wert haben.

♣ **Ein fataler Fehler.** In den Krainer Bezirken Salzburg, Triest und Brixental greift die Schweinepest in geradezu unheimlicher Weise um sich, so daß sie zu einer wahren Katastrophe zu werden droht. Die Landesbehörden behaupten, daß die Seuche auf ein Versehen des staatlichen bakteriologischen Institutes zurückzuführen ist, das statt Serum gegen Schweinerotlauf Pestbakterien verabreicht hatte.

♣ **Unwetterstürmen in der Krain.** Im Gebiet des Landes Krain ging Sonntagabend in einer Ausdehnung von 30 Kilometer ein furchtbares Unwetter bei Wischnofad und Sainrad nieder. Eine große Überschwemmung zerstörte die neue elektrische Zentrale. Alle Solbrücken sind weggewaschen.

♣ **Die Tat eines Mordmisseters.** Das Strafverfahren gegen den Mord in Thamar wurde der 30jährige Arbeiter Israel Popp verurteilt. Um die Mordtat gebracht, legte er ein umfangreiches Geständnis ab und behauptete, den Mord in einem Anfall von Morphin begangen zu haben. Ob er auch an dem Mord, der an der Söller in Blechhammer begangen worden ist, in Verbindung gebracht werden kann, ist noch nicht aufgeklärt.

♣ **Ein Penalenersatz für den polnischen Konsul in Offen.** Der polnische Staatsangehörige Bergler erlitten auf dem polnischen Konsul in Offen eine Verletzung, welche jedoch abgemildert. Der Bergler aus dem polnischen Heeresdienst befreit sein soll, war er der polnischen Staatsangehörigkeit verlustig gegangen. Im Laufe des Tages gelang es ihm, von dem Generalkonsul selbst empfangen zu werden. Während der Verhandlungen, die der Konsul dem Bergler machte, ist dieser plötzlich aus einer Braungewölbe drei Schritte auf den Konsul ab geschossen. Der dabei einer Wundstich erlitt, wurde sofort ins Krankenhaus übergeführt, wo es durch eine sofortige Operation gelang, die Augen zu entfernen. Der Attentäter wurde nach dem Anschlag ins Polizeigefängnis eingeliefert.

♣ **Großer Kirchenbrand in Warschau.** Die Kirche des heiligen Michael in Warschau wurde durch Feuer zum größten Teil zerstört. Die Orgel und der Kirchthurm sind völlig verbrannt und die Gloden, von denen eine 500 kg wog, stürzten mit der Decke in das Kirchenschiff. Erst nach

viele Stunden gelang es dem zöhrlich aufgebotenen Feuerweh, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Das Feuer soll durch Kurzschluß in der Lichtanlage entzündet sein.

♣ **Ein Schwinder.** Gewisse französische politische Kreise wurden von einem Abenteuerer geteilt. Unter der Vorpiegelung, wichtige Geschäfte der Kommunisten und vor allem Brüssel zu verwalten, bei denen kompromittierende Dokumente gefunden werden könnten. Diese Persönlichkeit habe es verstanden, hunderttausend Franken herauszufinden, aber ohne daß natürlich Angaben von Wert gemacht worden wären.

♣ **Entgleisung eines Güterzuges.** Bei Karnobat auf der Bahnlinie Burgas-Jambol entgleiste ein Güterzug, wie es heißt, wegen Nachgebens des Oberbauers infolge Verfallens der Schwellen. Der Bremser ist tot, Maschinist und Heizer leicht verletzt.

♣ **Prozesshaft in Bulgarien.** In Ploviden befindet sich das Feldgericht des Urteil gegen 32 Beschuldigte, Verurteilt wurden Straftat und die Flüchtlinge Mitoff und Tinkoff zum Tode durch den Strang und 16 Angeklagte zu Kerkerstrafe. Die übrigen wurden freigesprochen. — In Timovo wurden 20 Schüler des dortigen Gymnasiums wegen konspirativer Tätigkeit zu mehrjährigen Kerkerstrafen verurteilt. Im Timovoer Kreis haben noch 6 Prozesse bevor. In Krakra werden rasch nacheinander mehrere Prozesse erdacht werden.

♣ **Große Überschwemmungen.** Wie aus Makassar auf Celebes gemeldet wird, haben dort große Überschwemmungen stattgefunden; mehrere Gebirgsflüsse sind über die Ufer getreten. Fünf Dörfer wurden fast gänzlich vom Wasser weggespült. Der Schaden an Gebäuden und Vieh ist sehr groß. Nach den bisherigen Meldungen sind 13 Personen ertrunken.

♣ **Choleraepidemie.** Auf Ceylon ist die Cholera ausgebrochen und hat sich rasch auf die nördlichen Provinzen ausgebreitet. Viele Dörfer wurden fluchtartig von ihren Bewohnern geräumt. Die Zahl der Todesfälle wird bisher auf 28 angegeben.

♣ **Politik in Hembarmeln.** „Da kann nicht bidden, daß in Kanada die Politik in Hembarmeln gemacht wird“, erklärte der Präsident des kanadischen Unterhauses Lemieux kürzlich in einer Sitzung, als er vier Abgeordnete ohne Kost und Letzte dastehen ließ. Die Seren wollten sofort ihre vollständige Kleidung anlegen; doch kann zu ihrer Entschuldigungs angeführt werden, daß die Temperatur 40 Grad Celsius anwies.

♣ **Mord am Examinator.** Der Professor Dr. B. Turner der Universität Constanza ist auf geheimnisvoller Weise ermordet aufgefunden worden. Von seinem Blut war ein Schriftstück verstreut, das den Namen, die beiden bevorzählten Examen den Kandidaten vorgelegt werden sollten. Mit seinem Assistenten, Prof. Martini, stellte er hierauf neue Fragen zusammen. Als dieser tags am Boden liegend, aus mehreren Kopfschüssen stark verletzt, Prof. Turner erlag, nach dem Namen seiner Besetzung, die durch Weisliche veranlaßt worden waren. Man vermutet, daß der Mörder ein Student ist, der die Examenfragen entwendet hatte und der ermordet wurde, als er sie in das Büro zurückbringen wollte.

♣ **Ein Schwarzwitz.** In Newark sprangen zwei Burgen auf einer Station, nachdem sie die Maschine samt Tender vom Zuge gelockert hatten, auf die Lokomotive, waren die Burgen und Helfer herunter und dampften ab. Sie wurden durch einen schwarzen Mann, der einen schwarzen umfiel. Es gab eine wilde Festtag hinter ihnen her mit Automobilen und Flugzeugen, bis man sie erzwang. Sie hatten kein Geld mehr gehabt und wollten gratis nach Hause kommen. Auch eine Idee. Jetzt hat man sie ins Gefängnis gefahren, und zwar wieder kostenlos.

♣ **Gut angelegtes Geld.** Ein fünfzigtausend ist bei einer Versteigerung in Paris für 3700 Franken verkauft worden. Er handelte sich um ein Gebälk, das 1889 anlässlich der Weltausstellung geordert worden ist. Es hat für die Sammler einen großen Wert, denn es ist außer dem letzten Datum sechster und ganz ungebraucht. Es war nämlich von einer sparsamen Frau im Stumpf aufbewahrt worden. Eine ganze hübsche Verzinsung von 5 bis auf 3700 in 36 Jahren!

Das Rosenlöschchen.

Roman von Karl Schilling.

(Nachdruck verboten.)

14) Mit unterwürfiger Miene stand unterdessen der Reittnecht neben seiner Schiebterin und rief sie durch seinen fragenden Gesicht aus ihrer sinnenden Betrachtung. „Na so, wie wollte doch den Herrn der Waldwarte durch Ihre Dankesgabe überreden, und nun war der Vogel ausgeflogen.“

Handeln mußte sie. So gab sie schnell und sicher dem Diener ihren Entschluß kund. Hier, auf dem Tische wollte sie die Fiedel niederlegen, und wenn er sie dann so unvermutet finden würde, ohne den Spender zu wissen, was das nicht auch eine Freude für ihren fähigen Ketter?“

Während ihre weißen Fingerringe nach dem Schlüssel des Rastens luden, erhob sich doch die Art des Schenkers nichtern und posierlos. Wie wäre es, wenn sie wenigstens mit ein paar frischen Tomatenreisler die Gabe umränzte?

„Sie zögerte. Denn forschend und neugierig fühlte sie unter der Mäse der Gleichgültigkeit die höflichen des Reittnechts auf sich ruhen. Er brauchte nicht Zeuge ihrer schlichten Dankstasche zu sein. So gab sie ihm kurz wischenförmig die Bestellung, allein doch mit einem kleinen Himmels folgen, der Sonntag sei gar so lockend und irgendeine Gefahr bei der Sicherheit der Wege, die sie wählte, völlig ausgeflogen.“

Mit ihm zusammen verließ sie die Waldwarte und während sie mit ihrem Pferde lieblosend sprach, die Fiedel sie und es langsam einige Schritte seitwärts führte, beobachtete sie mit geheimem Freude, wie der Burgle allmählich hinter den Bäumen verschwand.

Inständig in seinen Gedanken stand sie noch kurze Zeit. Dann lenkte sie zum Waldhäuschen zurück und legte auf neue die Fiedel des Rosses um den Stamm der Birke frei und unbeschäftigt. Ein frohes Gefühl erfüllte ihr Herz.

Suchend schaute sie sich um. Dort die feinsilberigen Weibel des hohen Farntrauts, boten sie nicht einen prächtigen Schmuck?

Beide beugte sie sich, und eifrig lösten ihre garten Finger die schöngeleiterten Blätter.

In tüdlicher Freude trug sie den schlaffen Strauß in die Waldwarte hinein und machte sich daran, die Weibel um den geöffneten Blötkelchen malarisch zu gruppieren, als ein leises tappendes Geräusch sie erschreckte.

Schnell wandte sie sich nach der Tür, da, wer beschrieb ihr Entsetzen! — eine mächtige graue Dogge stand auf der Schwelle und musterte mit verwunderten Blicken den seltsamen Besuch.

In ihrer ersten Angst wollte Eva Marie aufschreien, doch ob sie auch den Mund öffnete, ob sie alle Musteln anspannte, kein Laut blühte sich. Wie Lähmung lag es über ihr. Schlaf sanken ihr die Arme nieder, und jählings fielen die grünen Weibel hin zu Erde.

Tras aber stand wie festgenagelt. Einen schönen, aber auch furchtbaren Anblick bot es, wie er den schlaffen hohen Kopf in fast eherner Bewegungslosigkeit hielt und seine klugen Augen ununterbrochen auf der holden Gefangenen ruhen ließ.

Nicht, daß hier der Jörn aus seinen Augen leuchtete, nein, er schien den Schilling feines Herz zu kennen, dennoch hatte es etwas Befängnis, wie er so unausgesetzt die Baronesse beobachtete und bei der kleinsten Bewegung, die sie tat, den mächtigen, lehnigen Körper straff und fast drohend aufrichtete.

Eva Marie erkannte, eine Flucht, ein Entkommen aus dem Zimmer war unmöglich. Herrlich würde Tras die Schwelle bewachen, und wehe ihr, wenn sie wagen wollte, an ihm vorbei ins Freie zu schreiten! Protowska, ja der könnte helfen.

Wie Trast kam es in ihr gedüngeltes Herz, daß er doch jeden Augenblick erscheinen müßte, um sie aus der unwillkommenen Haft zu befreien.

Aber was sollte er denken, sie hier zu finden, allein, ohne jede Begleitung! O, daß sie den Reittnecht fortgeschickt hätte!

Neue qualte sie bei diesem Gedanken fast heißer als die Furcht vor dem Hunde.

Tränen füllten ihre Augen.

Da, ein Pfiff — doch regungslos verparste die Dogge auf ihrem Wächterposten.

Tränen wuschen.

Nun hob Tras seinen Kopf. Langsam, bedächtig, wie in überlegener Klugheit stieß er zweimal, dreimal einen hellen Laut in die Luft.

Nicht auf dem Waldboden ein kurzer, kräftiger Schritt. Protowska!

Purpurrote überflog die Baronesse, und als könne sie sich dadurch verbergen, schloß sie die Augen und bedeckte mit beiden Händen das glühende Gesicht.

Das stehende Wort, das dem Waldwärter über seines Hundes schwebendem Ingehoram auf den Lippen lag, erklang, als er die wunderbare Erscheinung in seinem Zimmer gemahrt.

Augenblicke vergingen, ehe auch er die rechte Fassung fand. Eva Marie in seinem Heim!

Dann aber überhastete er das Benische und Aengstliche ihrer Lage. Mit raschem Schritte drängte er die Dogge zurück und stand nun vor ihr, der Tochter seines Herrn.

Da lenkte sie die Hände von ihrem Angesichte und ihr reines Kinderauge, in dem noch deutlich die überstandene Angst glitzerte, begegnete dem großen dunklen des seltsamen Mannes.

Sie wollte reden, ihr einfaches Herzchen erklärte, sich einschuldigen, vergeblich! Nur ein schwaches Stammeln entrang sich ihren bleichen Lippen.

Zoghaft wies ihre Hand auf den Tisch, und im Augenblicke erkannte Protowska mit dem schärfsten Empfinden einer feinsühlenden Seele die Güte ihres jungen Herzens und die Zartheit ihres Denkens.

Wunderlamen ging in ihm vor. Unwillkürlich beugte er vor ihr das Knie. Wortlos ergriff er den Saum ihres Gewandes und führte ihn im erschütterten Erschauern an seine Lippen.

Es gibt Erlebnisse im Leben, die sind in die Farbe der Zeitgeschichte getaucht. — — — (Fortsetzung)

Konzert- und Ballhaus „Blauer Hecht“ Kemberg

Sonntag, den 28. Juni 1925

Grosse Ballmusik

Um gütigen Zuspruch bittet

Paul Günther

Rauchklub „: Rotta“

Sonntag, den 28. Juni

— Kinder-Fest —

Nachmittags 2 Uhr Umzug zum Festplatz. Tafelst
Kinderbelustigungen Verlosung
Preisschießen Preiskekeln
für Damen und Herren.

Abends 8 Uhr Sitzung nach Jahn's Lokal. Anschließend
Preisverteilung und Tanz.
Es ladet freundlich ein **Der Vorstand.**

Die Deichfassenbeiträge

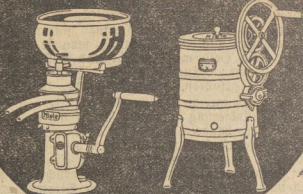
vom Stadtfeld 2. Quartal, à ha 1.— Markt, sind
bis zum 28. Juni 1925
beim Unterzeichneten einzuzahlen. **Der Aufsichtlicher R. Sirek G.**

Natronalpeter

sowie
sämtliche Tonwaren
fein eingetroffen **Otto Mübbs, Bergwitz**

Original Miele

Zentrifuge-Buttermaschine
Die erfolgreichste Marke



Mielewerke

Aktiengesellschaft
Grösste Spezialfabrik Deutschlands
Gütersloh i. Westf.
Zweigfabrik Bielefeld

Für den Automobil-Gebrauch

empfehle:

Waschbürsten, Waschwämme,
Waschleder, Polierwasser, Wagen-
heber, Zündkerzen, Benzinpumpen,
Benzinkanzen, Spritzkanzen,
Wagen- u. Motorrad-Uhren, Sucher,
Hupen, Kompressionspfeifen usw.

Auto-Palast Adolf Richter

Wittenberg

Lutherstr. 13 Fernspr. 433 Schlossstr. 22

Spielkarten

sind wieder vorrätig bei
Richard Arnold.

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold: Kemberg (Bez. Halle a. Saale) — Fernsprecher Nr. 3



Schützengilde, Kemberg

Sonntag, den 28. Juni

Mittags 1 Uhr

Auszug.

Von nachmittags 3 Uhr ab
im Saale des Schlützenhauses

allgemeiner Ball

Die Einwohner von Kemberg und Umgegend
werden hierzu ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Empfehle prima Rind-, Kalb- und Schweinefleisch

Div. Aufschnitt
Kaiserjagdwurst, Mortadella
Rothen und gekochten Schinken
Wiener Würstchen
Bockwurst und Breslauer
in bekannter Güte

Richard Krausemann

Frisches Rind-, Kalb- und Schweinefleisch

sowie:

frische Flecke

empfeht **Ernst Richter**

Zum Sonntag

empfehle

in feinsten Qualität

Trüffel-Torte

Punsch-Torte

Sand-Torte - Rührkuchen

Erdbeertörtchen

Windbeutel, Schillerlocken

mit Schlagsahne

und vieles andere.

in.

Kirschkuchen

Streuselkuchen

Ernst Wend

Bäckerei - Conditorei

empfeht



Persil enthält beste
Seife so reichlich,
dass jeder weitere
Zusatz überflüssig
ist.

HENKO

Henkel's Wasch- und
Dlisch-Soda, das
Einweichmittel.
Unübertroffen für
Wäsche u. Hausputz!

Reuden

Sonntag von nachmittags 4 Uhr an



wogu freundlich einladet

Krausemann

Stenographenverein.

Sonntag, den 28. Juni, früh 7 Uhr

Radpartie durch die Heide
nach Schmiedberg.

Dort Zusammenkunft der Bezirks-
vereine. Zahlreiche Beteiligung er-
wünscht **Der Vorstand**



DIE SAHNIGE DELIKATESSE-MARGARINE

Pera-Blausiegel

die buttergleiche, säbrahngokante für Brot

Pera-Rotsiegel

die milchreine Hausmarke, 1/2 Pfd. 40 Pfg.

Pera-Demantsiegel

die beste zum Kochen, Backen und Braten

Generalvertretung und Lager

Erich Witte

Wittenberg, Bez. Halle, Schloßstr. 22

Fernruf 494.

Martha Rast Otto Tennemann

Verlobte

Kemberg im Juni 1925.

Ein ordentliches

Ein

Mädchen schwarz. Jackett

nicht unter 18 Jahren, zum 1. Juli
gelocht. Zu erfragen in der Ge-
häftsstelle d. Hl.

wurde am Montag von Adernart
Göhren bis zur Stadt verloren.
Gegen Belohnung in der Geschäfts-
stelle d. Hl. abzugeben.

Die Sparbüchse ist der Anfang!

Gewöhnen Sie Ihr Kind zur Spar-
samkeit und legen Sie ihm ein
Konto auf der Sparkasse an. Es
wird Ihnen dafür dankbar sein, denn:

Früh gewohnt, alt getan!

Stadtparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.